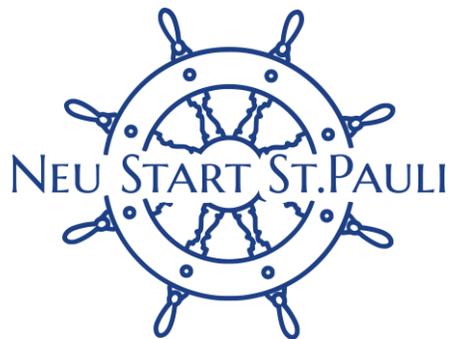




**Nebenan und gegenüber
– Kooperationen für die
Grundbildung**



Laufzeit: 2018-2021



Laufzeit: 2021-2024



NEU START ARBEIT

Laufzeit: 2021-2024

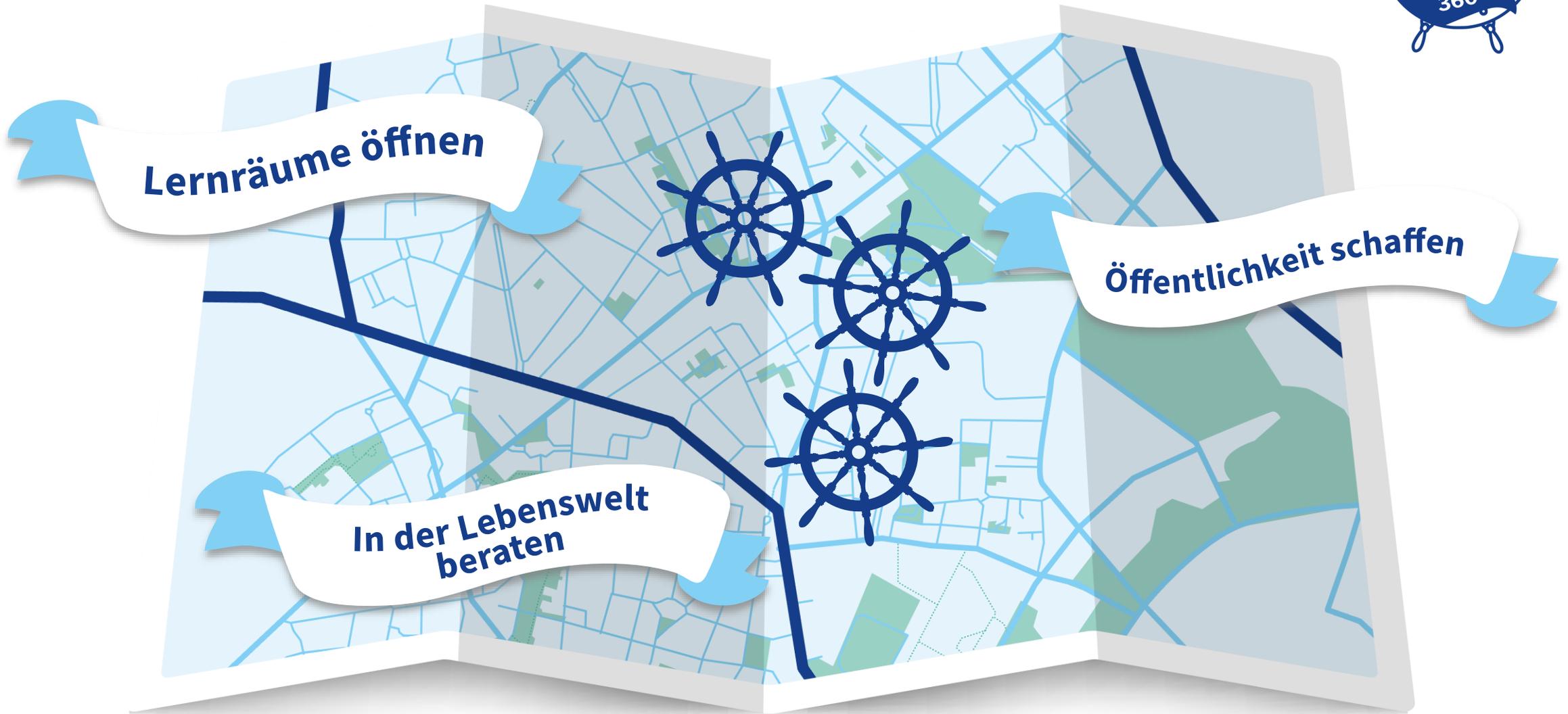
Standort: Bundesstraße 28 a
Koop-Partner: Haus der Familie &
MgH FLAKS
BMBF-Förderschwerpunkt:
**Lebensweltorientierte
Grundbildung**

Standorte: Sportplatzring 5 a
& Hammer Steindamm 44
Koop-Partner: hamburger
arbeit
BMBF-Förderschwerpunkt:
**Arbeitsorientierte
Grundbildung**

Die AlphaDekade Projekte der KOM gGmbH



Hintergrund und Handlungsfelder der sozialraumorientierten Projekte „Neu Start St. Pauli“ und „Neu Start St. Pauli 360°“





Öffentlichkeit schaffen



Öffentlichkeit schaffen



Betroffene, Lebensweltorte und Angebote zusammen bringen

- regelmäßige Sensibilisierungsschulungen
- kreative Öffentlichkeitsaktionen
- aufsuchende Stadtteilkontakte
- innovative Anspracheformate

**Konzept zur Öffentlichkeits-
& Netzwerkarbeit**



INFORMELLE SENSIBILISIERUNG

Strukturdiagramm zur Vorgehensweise



Öffentlichkeitsarbeit

z. B. Infostände, Printmedien im öffentlichen Raum

Formate der Speed-Sensibilisierung

Informelle Sensibilisierungsgespräche
Dialogisch und aufsuchend

Kurzpräsentationen
z. B. bei Teamsitzungen

Netzwerkarbeit

Erschließung neuer Kontakte und Wissen zu „unsichtbaren“ Strukturen

Zielgruppe

Gering Literalisierte



Kneipen



Kioske

Teilnehmenden-Gewinnung durch informelle Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

z. B. Mitarbeiter:innen von ...



Fahrschulen



Arztpraxen etc.





Öffentlichkeit schaffen

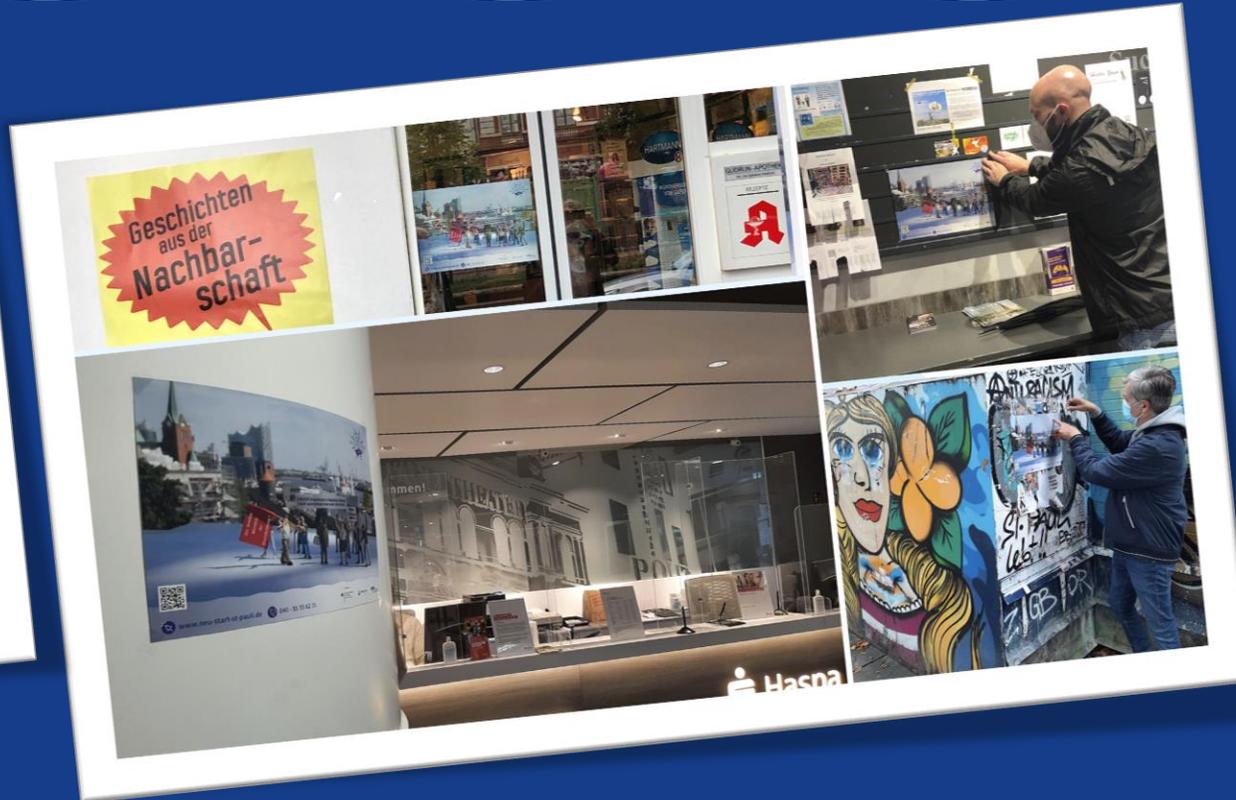
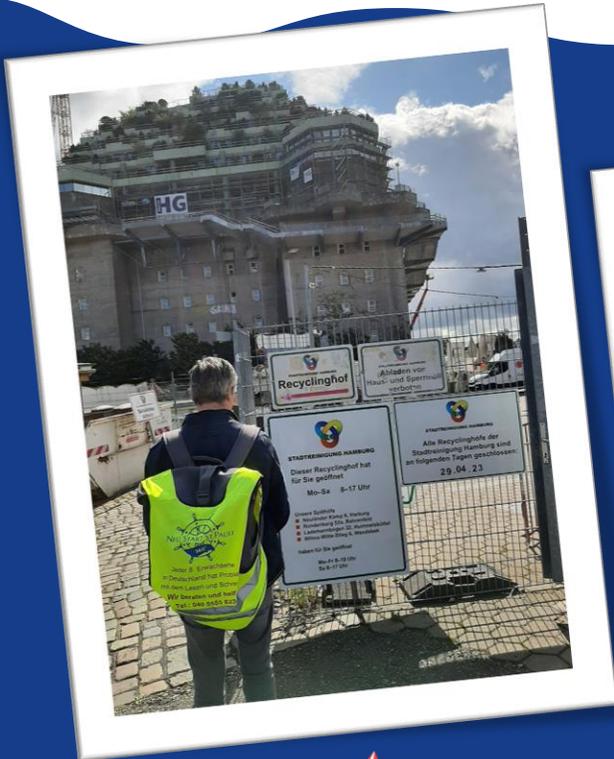
Sozialraumanalyse, Website, Postkarten, Plakate, Flyer, Erklärvideos





Öffentlichkeit schaffen

Regelmäßige Stadtteilrundgänge, informelle Sensibilisierungsgespräche





Öffentlichkeit schaffen

Bierdeckel, Bandenwerbung, branchenspezifische Handouts



Lese- und Schreibschwierigkeiten bei Patienten ansprechen? Ja oder nein? Aber vor allem: WIE?



IN WELCHEN SITUATIONEN lassen sich mögliche Lese- und Schreibschwierigkeiten im Praxisalltag erkennen? Beispiele?

- Der Patient wirkt leicht ängstlich, angespannt oder abweisend, wenn schriftsprachliche Anforderungen (wie z.B. der Anamnesebogen) an ihn gestellt werden.
- Medikamente werden gar nicht oder nicht richtig eingenommen. Der Patient gibt an, dass er den Beipackzettel nicht verstanden hat oder dieser dem Medikament nicht beigefügt war: „Diese Formulierungen sind so kompliziert/ verwirrend, die verstehe ich nicht.“
- Der Patient zeigt Vermeidungsverhalten in Bezug auf Schriftsprache. So werden z.B. auch einfach auszufüllende Formulare mit nach Hause genommen. „Das füll ich später aus.“ Oder er bittet Sie, Formulare für ihn auszufüllen. „Ich habe meine Brille vergessen.“ „Ich habe eine schlechte/ unleserliche Handschrift.“
- Der Patient tritt meist zusammen mit einer Bezugsperson auf, die für ihn agiert.

WARUM das Thema ansprechen?

Viele Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten haben kaum Informationen über Lernangebote und glauben mit dem Thema allein zu sein. Der Hinweis auf Lernangebote und darauf, dass es in Deutschland etwa 6,2 Millionen betroffene Erwachsene gibt, kann den entscheidenden Impuls geben das Thema noch einmal anzugehen. Am Ende des Verlaufs kann für die angesprochene Person bestenfalls ein selbstbestimmteres und erfüllteres Leben stehen.

Und WIE?

Ein paar Beispiele für eine sensible Ansprache:

„Ist es möglich, dass Sie beim Lesen der Packungsbeilage etwas unsicher sind?“

„Wollen wir das nicht mal angehen? Es gäbe hier in der Nähe die Möglichkeit zu einer Lernberatung.“

„Ich habe das Gefühl, dass es nicht so einfach für Sie ist, Ihre Angaben einzutragen.“

„Stimmt mein Eindruck, dass es Ihnen schwerfällt die Krankenschreibung zu lesen?“

Weitere Informationen und Lernangebote gibt es bei Neu Start St. Pauli
Bundesstraße 28 a | 20146 Hamburg | Tel: 040 55556231 | www.neu-start-st-pauli.de



Öffentlichkeit schaffen

Infostände bei Messen und Sommerfesten sowie Aktionen am Weltalphabetisierungstag





Öffentlichkeit schaffen

Fachtag, Pressearbeit, Teilnahme an Sozialraumtreffen, politische Lobbyarbeit




Bildung und Gesundheit
6,2 Millionen Menschen hierzulande können nicht richtig lesen und schreiben. Viele stehen vor unüberwindbaren Herausforderungen und scheitern schon in einfachen Alltagssituationen. Beim Arztbesuch sind die Hürden für Betroffene mitunter besonders groß. Doch es gibt Unterstützung und Perspektive wie das Beispiel von Uwe Scheele zeigt.

von Karo Anna

„Betroffene suchen häufig raffinierte Ausreden!“

Die Zahl ist bedrückend hoch: 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren sind sprachlich isoliert, so lautete die LEO-Studie schon 2018. LEO steht dabei für „Level One“ – für die niedrigste Bildungsebene. Die Betroffenen haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Viele können nur mit Mühe den eigenen Namen hinkritzeln, manche auch noch einfache Sätze entwerfen. Für mehr reicht es nicht. Nicht für die Fahrpläne des HVV, nicht für kompliziert formulierte Nebenbedingung, schon gar nicht für Beipackzettel von Medikamenten.

Was macht das mit dem Menschen? Wie schlagen sie sich durchs Leben, ohne richtig lesen und schreiben zu können? Uwe Scheele, 52 Jahre alt, weiß, was es bedeutet, nicht lesen und schreiben zu können. Der Hamburger, groß und wortgewaltig, ist einer von den 6,2 Millionen in Deutschland. Er geht in den „Tür lehren Klassen“, auf eine Sonderschule mit ungefähr 45 Schülern in der halben Klasse, „auf eine Sonderschule mit ungefähr 45 Schülern in der halben Klasse“, erinnert er sich. „Ich war schon damals groß und sollte die Lehrerinnen vorne gesagt hat.“ In der 6. Klasse verkniffel Scheele die Lehrerinnen vorne gesagt hat. „Von da an ging es bergab“, sagt er heute, er gerade mal 12 Jahre alt, macht mal das, mal das.

Er trägt Zeitungen aus, macht mal das, mal das. Erst Jahre später fällt es einem Arbeitsvermittler auf: Uwe Scheele kann nicht schreiben und lesen. Wenn der Hamburger sich heute an diese Zeit zurück erinnert, weiß er: Er konnte damals – mit 20 Jahren – kann etwas latein ABC, keine einfachen Wörter schreiben, können Satz lesen, auch nicht einfache Rechenaufgaben. Auf Drängen jenseits Arbeitsvermittlers macht er einen Intensivkurs, lernt seinen Namen schreiben, das Geburtsdatum. Viel weiter kommt er nicht. 6,2 Millionen – das ist jeder achte Deutsch sprechende Erwachsene. Ausgehend von dieser Zahl leben in Hamburg rund 140.000 gering- bis nicht-lesende Menschen. Gründe für geringe Lesefähigkeit im Erwach-

senalter gibt es viele: Nur 6 Prozent wurden laut der LEO-Studie im Kindesalter als Legasthiker diagnostiziert – eine Diagnose, die gesellschaftlich deutlich weniger stigmatisiert ist. Ein anderer Grund: unzureichende schulische Förderung, ein Mangel an individueller Förderung in der Schule, in große Klassen. So wie bei Uwe Scheele.

Ein Großteil der Betroffenen ist 50 plus, aber es gibt auch jüngere. Typischen Anlaufsituationen gibt es heute: In Deutschland kann noch. „Die Betroffenen haben in der Regel beide Les- und Schreibfähigkeiten, aber auf sehr geringem Niveau“, weiß Marcel Schickelmann, Leiter des Hamburger Projekts „Neu Start St. Pauli 300“. Das Hamburger Projekt versucht, Lesern zu motivieren. Bekannter kann nicht lesen, er weiß: Ein Großteil ist 50 plus, aber es gibt die Thema auch in den jüngeren Altersgruppen. „Man kann man durch die Digitalisierung besser damit umgehen, man kann es besser verknüpfen. Es gibt Sprachlern- und Sprachschulung“, so Schickelmann. Doch es gibt Situationen, die hilft es einem nicht. Scheele kann diese Situationen. „Ich war bei einem Arzt und will zu einem Friseur gehen. Da habe ich die Sprachstundenhilfe mitgenommen, das ich nicht schreiben noch lesen kann. „Sie können nicht lesen und schreiben“, wiederholte diese laut. „Aber in der Praxis habe ich gehört, alle haben getuschelt. Danach“, sagt Scheele, habe ich ausprobiert, was ich sage.“ Und er lässt sich Ausreden einfallen – wie viele Situationen. Mit Menschen zu haben und mal befragen der Hand vor mal, die Beile vergossen zu haben und man kann sie gerade Angenommen genommen zu haben und man kann sie lesen zu können. „Man entwickelt Strategien, um sich durch ungewisse Situationen durchzusetzen“, bestätigt Scheele. Wenn er von seinem Arzt ein neues Medikament verschrieben bekommt, hat er all die Packungen der Medikamente in der Tasche, die er bereits einnimmt. „Die lege ich dann auf den Tisch und frage, ob es sich





**In der Lebenswelt
beraten**

Aufsuchende und mobile Grundbildungsberatung:

Abholen
Informieren
Begleiten





Erfolgsfaktoren für gelingende Zielgruppenansprache



CHECKLISTE: ERFOLGSFAKTOREN FÜR GELINGENDE ANSPRACHE

- Geeignete Lebensweltorte im Sozialraum auswählen
- Ein Multiplikatoren-Netzwerk aufbauen und pflegen
- Mit sozialräumlichen Einrichtungen kooperieren
- Ansprachematerialien und Öffentlichkeitsarbeit nach Zielsetzungen und Zielgruppen differenzieren und passgenau gestalten
- Kreative, unkonventionelle Anspracheformate konzipieren und umsetzen
- Lernende als Expertinnen und Experten einbeziehen
- Grundbildungsinhalte und lebensweltlichen Nutzen bei der Etikettierung der Lernangebote deutlich machen
- Sämtliche Kommunikationskanäle und -formate bedienen
- Kontinuierlich Präsenz im Sozialraum zeigen und mit den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Gespräch bleiben
- Bundesweite Kampagnen mit lokalen Angeboten verzahnen
- Verschiedene Wege zur Kontaktaufnahme ermöglichen
- Den Themen Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit einen festen Stellenanteil in der Grundbildungsarbeit einräumen

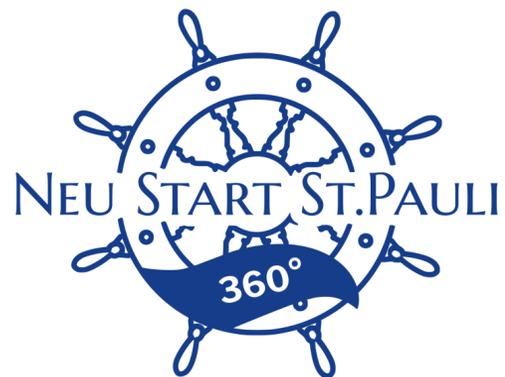


Offener Austausch im Plenum

1. Welche der vorgestellten Instrumente sind für Sie attraktiv?
2. Welche der Instrumente lassen sich in der Praxis schnell und unkompliziert umsetzen? Welche nicht?



Kontakt zu Neu Start St. Pauli 360°



 **Website**
www.neu-start-st-pauli.de

 **Telefon**
040/55 55 62 31

Marcel Marius Redder (Koordinator Netzwerk & Öffentlichkeitsarbeit)

marcel.redder@neustart.kom-bildung.de

Andreas Lück (Koordinator Grundbildungsberatung)

andreas.lueck@neustart.kom-bildung.de